

Hermann Strasser

## **Gestatten, bestatten!**

Siebzehn nicht nur abwegige  
Kurzgeschichten



mit Zeichnungen  
von Martin Goppelsröder

Gilles & Francke Verlag

# **Inhaltsverzeichnis**

## ***Langes Vorwort, kurze Geschichten***

### ***1. Prägende Vergangenheit***

Wir alle spielen Theater:  
Die Sitzküche als Bühne

Communio

Fensterln:  
Nichts ist unmöglich

Missbrauch oder was?

Gestatten, bestatten!

Sitz-Gelegenheit

Für immer verbunden – mit Paul Newman

Offene Türen

Die Nacht, als Felix kam

Wissenschaft geht unter die Haut:  
Die zwei Leben des Bill Hodge

### ***2. Einsichtige Gegenwart***

Watsons Welt

Silvesterball im Schloss

Die wundersame Wandlung des Josef S.:  
Vom irdischen Tyrannen zum himmlischen Heiligen

Nicht ohne mein Handy!

Ein Österreicher in Berlin

Global Prayer

Das Kennedy-Wunder

### ***Literaturhinweise***

### ***Quellenangaben***

### ***Der Autor und sein Zeichner***

## **Kleine Leseprobe:**

### **Für immer verbunden – mit Paul Newman**

Das Geld ist knapp im New York des Jahres 1968, auch für den post-graduierten Studenten Hermann Strasser. Der ist zwar schon seit mehr als einem Jahr promoviert und stolzer Empfänger eines Fulbright-Stipendiums, das die Kosten der Reisen in die U.S.A und nach Hause finanziert. Als Teaching Assistant an der Fordham University verdient er 220 Dollar im Monat, und es werden ihm die Studiengebühren erlassen. Seine Frau Gudrun, mit der er gerade eine mehrjährige Hochzeitsreise angetreten hatte, hat noch keine Arbeitsgenehmigung und besorgt sich daher einen mager bezahlten Babysitter-Job in Downtown-Manhattan. Wir wohnen in der Hoffman Street in der Bronx nahe der Fordham Road, nur zwei Minuten vom Uptown-Campus der Fordham University entfernt. Da allein die Miete an die 70 Dollar pro Monat beträgt, daher immer wieder unsere Barreserven der Eltern für die Restfinanzierung des Lebensunterhalts herhalten müssen, kommt ein Hinweis eines Studienfreundes gerade Recht, den er der *New York Post* entnommen hat.

Der Schauspieler Paul Newman, heißt es da, sei auf die Telefongesellschaft New York Bell Telephone stinksauer, weil sie ihm, der eine flat rate hatte, angeblich zu viel an Gesprächsgebühren berechnet habe. Er gebe daher seine Kundennummer preis. Was so viel heißt, wie: Wenn du dich traust, kannst du dich mit jeder Telefonnummer im In- und Ausland auf Kosten dieses inzwischen aufgelassenen Kundenkontos verbinden lassen. Ich traue mich und telefoniere, vornehmlich mit den Eltern in Altenmarkt im Pongau und den Schwiegereltern in West-Berlin. Nach ein paar Gesprächen wird mir allerdings die Sache zu heiß. So benutze ich nur mehr öffentliche Telefonzellen und das ganz selten, um die nötigsten Anrufe über den Großen Teich zu machen.

Und so kommt es, wie es kommen muss. Eines Tages – ich stehe gerade in der Telefonzelle in der Nähe von Dealy Hall am Campus der Fordham University – bitte ich wieder einmal die Dame am anderen Ende der Telefonleitung, mich mit meinen Eltern im Salzburger Land zu verbinden, worauf die verständnisvolle Lady sagt: „Ich würde an Ihrer Stelle so schnell wie möglich aus der Zelle verschwinden, denn in etwa fünf Minuten ist die Polizei da.“ ....

**Bin ich dann verschwunden oder kam doch noch die Polizei?  
Und was bedeutete das für mein Bild von Amerika?  
Wie's weiter geht, lesen Sie ab Seite 82 ...**

*Jedenfalls werde ich diese Erfahrung mit dem Paul Newman'schen Sparschwein ebenso wenig je vergessen wie so manche anderen Vorkommnisse in meinem Leben, die ich hier in Kurzgeschichten verdichtet habe. Denn Menschen machen nicht nur Geschichte, sie schreiben und erzählen auch Geschichten.*

*Als Erzähler von Geschichten aus erdachten und erfahrenen Wirklichkeiten, die der Mensch mit Hilfe der Sprache entbirgt, gibt er Orientierung. Einerseits zeigen auch diese autobiografischen Geschichten, dass (fast) nichts so ist, wie es zu sein scheint – im Kindes- und Jugendalter ebenso wie bei den Erwachsenen.*

*Andererseits tun sich darin besondere Feuchtgebiete unserer Lebenswelt auf, die in meinem Fall von der heimatlichen Sitzküche als Bühne in der Kindheit über das Fensterln und die Missbräuche im Jugendalter bis zu den Hunde- und Handy-Geschichten und dem Kennedy-Wunder der Gegenwart reichen. In diesen gesellschaftlichen Feuchtgebieten gedeihen sowohl unsere Freuden, Siege und Sehnsüchte als auch unsere Leiden, Niederlagen und Probleme.*